

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Jane Addams (1860–1935) war eine US-amerikanische feministische Soziologin und Sozialreformerin. Sie gründete 1889 in Chicago das Nachbarschaftszentrum *Hull House*, das erste Projekt in den USA der später internationalen *Settlement*-Bewegung, ausgehend von der Londoner *Toynbee Hall*. Ihre Ansätze werden in der Sozialen Arbeit im Bereich Gemeinwesenarbeit bis heute rezipiert. Addams war als Aktivistin und Journalistin der Friedensbewegung Anfang der 1920er Jahre aktiv. 1931 erhielt sie als erste Amerikanerin und zweite Frau überhaupt den Friedensnobelpreis. (Braches-Chyrek 2013, Eberhart/Herrmann/Chen 2009, Shields 2017)

Alfred Adler (1870–1937), Dr., war als junger Arzt ab 1902 Teil der Mittwochs-Gesellschaft Sigmund Freuds, bis er 1911/12 mit Freud und dessen Theorien zur Psychoanalyse brach. Der jüdische Psychoanalytiker begründete die Individualpsychologie und lehrte kindgerechte Reformpädagogik. Er war ab Anfang der 1930er Jahre oft in den USA und hatte u. a. seit 1926 eine Gastprofessur an der *Columbia University* in New York inne. 1934 übersiedelte er dorthin. Adler starb 1937 auf einer Vortragsreise an einem Herzinfarkt. Sein Name ist untrennbar mit der Entstehung der Individualpsychologie verbunden. (Kluy 2019, Datler/Gstach/Wninger 2009)

August Aichhorn (1878–1949) wurde nach zehn Jahren als Lehrer zum Leiter eines Knabenhorts in Hollabrunn. Dort konnte er nach dem Ersten Weltkrieg seine damals modernen Erziehungsmethoden erproben, zu denen er publizierte („Verwahrloste Jugend“, 1925). Aichhorn machte Karriere innerhalb der Gemeinde Wien, zunächst als Leiter der Wiener städtischen Fürsorgeanstalten, später leitete er die *Psychoanalytische Erziehungsberatung*. Während des Zweiten Weltkriegs war er Lehranalytiker, dann Professor in Wien und Obmann der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* (WPV). Er gilt als einer der Gründer der psychoanalytischen Pädagogik. (Aichhorn 2011, Aichhorn/Fallend 2015, Freud/Aichhorn 2012)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Otto Bauer (1881–1938), Dr., war ein führender Theoretiker der Sozialdemokratie und gilt als Begründer des Austromarxismus. Er studierte u. a. Rechtswissenschaften und Geschichte an der Universität Wien. Nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg, den er als Kriegsgefangener verbrachte, wurde er zu einem entschiedenen Gegner der Kriegspolitik. Von 1918 bis 1934 war er stellvertretender Parteivorsitzender der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei*. Er floh 1934 nach Brünn, wo er das Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokratie aufbaute, und starb 1938 im Pariser Exil. (Hanisch 2011)

Clotilde Benedikt (1868–1939) war Journalistin und führend in jüdischen Frauenwohltätigkeitsvereinen, vor allem dem *Frauenhort* und dem *Verband Weibliche Fürsorge*, tätig. Sie stand der bürgerlichen Frauenbewegung nahe und setzte sich auf Bezirksebene für eine Zusammenarbeit von jüdischen und nichtjüdischen Frauen ein. Während des Ersten Weltkriegs schrieb sie über die Fürsorgearbeit jüdischer Frauen. Benediks Artikel enthielten sich einer politischen Meinung und sie ließ sich auch innerhalb der jüdischen Gemeinde nicht eindeutig einem bestimmten Lager zuordnen. (Adunka 2008)

Siegfried Bernfeld (1892–1953), Dr., war ein sozialistischer Pädagoge und Psychoanalytiker, der von der Jugendkulturbewegung und dem Zionismus geprägt war. 1919 initiierte er das nur kurz bestehende reformpädagogische Kinderheim Baumgarten. Ab 1919 war er Mitglied der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*, ihr Sekretär und Bibliothekar. 1922 begann er als Psychoanalytiker zu praktizieren. Nach einem Aufenthalt in Berlin kehrte er 1932 nach Wien zurück, um u. a. mit #Anna Freud und #August Aichhorn einen Kurs für Pädagog:innen zu entwickeln. 1934 emigrierte Bernfeld nach Frankreich, 1937 über London in die USA, wo er am Aufbau und Unterricht des psychoanalytischen Instituts in San Francisco beteiligt war. (Barth 2010, Fallend/Reichmayr 1992)

Esther Bick (1902–1983), Dr., geb. Wander, arbeitete in Prag als Kindergärtnerin, studierte in Wien Psychologie und promovierte 1935 bei #Charlotte Bühler. Sie heiratete den späteren Arzt Dr. Philipp Bick. Das jüdische Paar flüchtete 1938 zunächst in die Schweiz, Ester Bick floh weiter nach England, wo sie eine Lehranalyse bei Melanie Klein absolvierte und 1953 Mitglied der *British Psychoanalytical Society* (BPAS) wurde. Sie publizierte mehrere Fachartikel und wurde als eine der Begründer:innen der psychoanalytischen Säuglings- und Kleinkindbeobachtung international bekannt. (Datler 2009)

Otto Binder (1910–2005) war ab 1928 Obmann der *SAJ Innere Stadt*, nach seiner berufsbedingten Übersiedlung nach Salzburg als Angestellter der *Wiener Städtischen Versicherung* war er von 1931 bis 1934 Obmann der *SAJ Salzburg Stadt*. Im April 1934 wurde er wegen seiner politischen Aktivitäten verhaftet und verlor seine Arbeit. 1938 wurde Otto Binder neuerlich verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau und später nach Buchenwald gebracht. Nach einjähriger Haft konnte er mithilfe eines internationalen Komitees unter Karl Hans Sailer nach Schweden flüchten und kehrte 1949 nach Wien zurück, wo er wieder als Versicherungsangestellter und zuletzt als Generaldirektor tätig war. (Binder 1997, Fischer 2020)

Ludger Born (1897–1980) trat 1915 in den Jesuitenorden ein und wurde 1928 zum Priester geweiht. Bis 1939 war Born Superior der Jesuiten im *Haus am Schlump* in Hamburg und initiierte Hilfsleistungen für die jüdische Bevölkerung. Da die Gestapo auf ihn aufmerksam wurde, musste er die Stadt verlassen und zog nach Wien, wo er von 1940 bis 1945 die *Erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken* leitete. Nach dem Krieg kehrte Born nach Deutschland zurück und war erst ab 1966 wieder regelmäßig in Wien. (Born/Groppe 2016, Diem 2010)

Dora Brücke-Teleky (1879–1963), Dr., geb. Teleky, promovierte 1904 in Medizin und interessierte sich zudem für Sigmund Freuds Ansätze. Neben ihrer Praxis als Frauenärztin publizierte sie zahlreiche wissenschaftliche Beiträge aus dem Fachgebiet der Gynäkologie und Urologie. Mit ihrem Mann Ernst Theodor von Brücke floh sie 1938 in die USA, wo sie bis 1950 als Gynäkologin in Boston arbeitete. Sie kehrte nicht nach Österreich zurück und verbrachte ihren Lebensabend in der Schweiz. (Österreichische Gesellschaft für Arbeitsmedizin 2013, 6–8, Bellmann 2012)

Dorothy Burlingham (1891–1979), geb. Tiffany, zog 1925 mit ihren vier Kindern nach Wien, wo sie eine Analyse bei Sigmund Freud absolvierte und ab 1934 ordentliches Mitglied der WPV wurde. Sie stand Anna Freud nahe und beteiligte sich finanziell an der Jackson-Krippe am Rudolfsplatz 5, Wien-Innere Stadt. 1938 floh sie mit den Freuds nach London, wo sie mit ihnen wohnte. Dorothy Burlingham arbeitete mit #Anna Freud in den *Hampstead War Nurseries*. Die beiden gründeten 1951, gemeinsam mit Helen Ross, die *Hampstead Clinic* in London. In den 1960er und 1970er Jahren leitete sie dort die *Research Group on the Study of Blind Children*. (Burlingham 1989, Danto/Steiner-Strauss 2018, Hoffmann-Richter 2002)

Joseph Buttinger (1906–1992) war langjähriger Parteisekretär der sozialdemokratischen Partei in St. Veit an der Glan und übersiedelte nach dem Februar 1934 nach Wien. Hier war er nach der Verhaftung seiner Vorgänger, u. a. Karl Hans Sailer, von Januar 1935 bis März 1938 Vorsitzender der *Revolutionären Sozialisten* und konnte dann nach Paris flüchten, wo er zum Vorsitzenden der *Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten* (AVOES) wurde. Er und seine Frau #Muriel Gardiner verhalfen zahlreichen Sozialdemokrat:innen zur Flucht, u. a. in die USA. (Marschalek 1990, Neugebauer 2015, 75–76)

Charlotte Bühler (1893–1974), Dr., geb. Malachowski, war Psychologin aus Berlin und in der praxisbezogenen Forschung in der Entwicklungspsychologie tätig. Ihr Mann Karl Bühler wurde 1922 an der Universität Wien Professor für Psychologie und Leiter des Psychologischen Instituts. Sie und die beiden Kinder zogen ebenfalls nach Wien. Charlotte Bühler wurde 1929 zum „a. o. Professor“ an der Universität Wien ernannt. Hier spezialisierte sie sich auf Kleinkinder- und Jugendpsychologie und forschte u. a. auf der Basis von Tagebüchern und Verhaltensbeobachtungen. 1938 wurden sie und ihr Mann wegen ihrer jüdischen Herkunft von der Universität vertrieben, sie flüchteten in die USA und blieben dort. (Ahnert 2015, Gerhalter 2021)

Maria Chlup (1896–1947) war eine konservativ eingestellte katholische ausgebildete Lehrerin und seit 1918 als Fürsorgerin am Jugendamt angestellt. Die Absolventin der *Städtischen Akademie für soziale Verwaltung* (1920) war als Hauptfürsorgerin und Amtsvormund am BJA Brigittenau tätig. Ende 1938 wurde sie wegen § 6 BBV (aus politischen Gründen) zwangspensioniert. Ab 1942 arbeitete sie als ärztliche Assistentin, bis sie 1945 wieder bei der Stadt Wien eingestellt wurde. Sie starb als Leiterin des BJA Brigittenau und Sozialreferentin des *Österreichischen Frauenbunds* der ÖVP. (Personalakt Maria Chlup, WStLA)

Rosa Dworschak (1896–1990), Schülerin Ilse Arlts und Partnerin des verheirateten #August Aichhorn, arbeitete im Bezirksjugendamt Ottakring. Nach Kriegsende leitete sie mit Aichhorn den Kurs für Erziehungsberatung und war am Aufbau der daraus entstandenen Erziehungsberatung der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* (WPV) beteiligt. Dort war sie gemeinsam mit Hedwig Bolterauer für die *Child Guidance Clinic*, die Erziehungsberatung des WPV, verantwortlich. Dworschak gründete 1949 das *Wiener Institut für Erziehungshilfe*, an dem sie bis zu ihrer Pensionierung arbeitete. Daneben lehrte sie an Sozialarbeitsschulen u. a. Supervision und Case Work. (Aichhorn 2014, Mühlleitner 2002)

Emil Engel (1881–1955), Sozialpolitiker, war seit 1926 Vorstandsmitglied der IKG Wien, von 1928 bis 1940 war er der Leiter der Abteilung Fürsorge, und verantwortlich für die Zentralisierung der jüdischen Fürsorgearbeit in Wien, unter anderem in Zusammenarbeit mit → Rosa Rachel Schwarz. Er flüchtete 1940 in die USA. (Rabinovici 2000, EHRI 2013)

Ernst Federn (1914–2007), der Sohn von #Paul Federn, Mitbegründer der trotzkistischen *Revolutionären Kommunisten Österreichs* (RKÖ) war im Austrofaschismus mehrfach inhaftiert. 1938 wurde er von der Gestapo verhaftet, war über sieben Jahre in Konzentrationslagern inhaftiert und überlebte. 1949 ging er in die USA, wo er an der *Columbia University Social Work* studierte und Sozialarbeiter wurde. Nach seiner Remigration nach Österreich 1973 prägte er die Ansätze der psychoanalytischen Sozialarbeit und wurde mehrfach ausgezeichnet. (Kuschey 2003; 2012)

Paul Federn (1871–1950), Dr., war jüdischer Arzt und ab 1902 Mitglied der im selben Jahr gegründeten *Psychologischen Mittwochsgesellschaft* und somit einer der ersten Schüler Sigmund Freuds. Von 1924 bis 1938 war Federn als Vertreter Freuds Vizepräsident der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*. 1938 musste Federn in die USA flüchten, wo er nach einem erneutem Medizinstudium Mitglied der *New York Psychoanalytical Society* wurde und als Lehranalytiker und Therapeut arbeitete. (Stöger 2008)

Friedrich Wilhelm Foerster (1896–1966), Dr., war ein deutscher Philosoph und Pädagoge, der für Pazifismus eintrat und die deutsche Kriegsführung im Ersten Weltkrieg kritisierte. Die Schulung des Gewissens auf christlicher und ethischer Grundlage war sein Ansatz zur Reform der Erziehung. Er war von 1898 bis 1912 als Privatdozent für Philosophie in Zürich tätig. 1913/14 war Foerster ein Jahr lang außerordentlicher Professor der Universität Wien. Nach seiner Ausbürgerung 1933 wurde er französischer Staatsbürger und konnte 1940 in die USA fliehen. (Salzer/Karner 2008, 203)

Anna Freud (1895–1982), Dr. med. h.c., jüngste Tochter Sigmund Freuds und von diesem zur Psychoanalytikerin ausgebildet, führte ab 1923 ihre eigene psychoanalytische Praxis mit Schwerpunkt auf Kindern. An dem 1925 gegründeten Lehrinstitut der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* (WPV) war Anna Freud von Beginn an als Lehranalytikerin tätig und übernahm 1935 dessen Leitung. Sie flüchtete mit ihrem Vater nach London. Sie gründete 1940 die *Hampstead War Nurseries* u. a. mit #Dorothy Burlingham, und 1951 die Kinderklinik *Hampstead Clinic*. (Danto/Steiner-Strauss 2018, Ludwig-Körner 2019, Pretorius 2019, Ludwig-Körner 2022)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Muriel Gardiner (1901–1985), Dr., stammte aus einer wohlhabenden Familie in Chicago. 1926 kam sie für die Psychoanalyse nach Wien, und beendete als Alleinerzieherin einer Tochter ihr Medizinstudium gerade noch 1938. Sie war wegen ihrer jüdischen Herkunft und ihrer Widerstandstätigkeit ab 1934 unter dem Decknamen „Mary“ bei den *Revolutionären Sozialisten* gefährdet. Mit ihrem späteren Ehemann Joseph Buttinger verhalf sie zahlreichen Menschen unter beiden Regimen zur Flucht. 1939 floh das Paar in die USA. Dort war sie weiter in der Flüchtlingshilfe aktiv. Gardiner praktizierte als Psychoanalytikerin, und publizierte ihre Memoiren. (Gardiner 1983)

Marianne Hainisch (1839–1936), geb. Perger, war 1866 Gründungsmitglied des *Frauen-Erwerb-Vereins* und setzte sich für Mädchenbildung ein. So war sie Mitbegründerin der ersten Mädchenschule Wiens in der Rahlgasse 4 in Wien-Mariahilf. Weiters war sie in der österreichischen (bürgerlichen) Frauenbewegung vernetzt und gründete 1892 den *Bund österreichischer Frauenvereine*, dessen Vorsitz sie bis 1924 innehatte. Sie wurde 1912 Präsidentin des neu begründeten Mädchengymnasiums Albertgasse 38 und war nach dem Ersten Weltkrieg in der Friedensbewegung aktiv. Unter der Leitung von Hainisch wurde 1929 die *Österreichische Frauenpartei* gegründet. (Niederkofer 2006)

Ferdinand Hanusch (1866–1923) war Hilfsarbeiter aus einer Weberfamilie und in der Arbeiter:innenbewegung engagiert. Von 1907 bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie war er sozialdemokratischer Abgeordneter zum Reichsrat. Er war zwei Jahre lang, bis 1920, Staatssekretär für soziale Fürsorge bzw. soziale Verwaltung, und setzte sich für eine fortschrittliche Sozialgesetzgebung ein, dann wurde er Abgeordneter zum Nationalrat für die SDAP und 1921 erster Direktor der Arbeiterkammer in Wien. (Göhring/Pellar 2003)

Hildegard Hetzer (1899–1991), Dr., absolvierte 1922 die Arlt-Schule. Sie studierte Psychologie an der Universität Wien und promovierte 1927 bei Karl Bühler. Ab 1926 war sie Charlotte Bühlers Assistentin, mit der sie u. a. zu Kleinkindertests forschte und publizierte. 1929 veröffentlichte sie ihr Buch „Kindheit und Armut. Psychologische Methoden in Armutsforschung und Armutsbekämpfung“. Trotz ihrer sehr problematischen Einbindung in das NS-Regime, u. a. bei der Testung polnischer Kinder ab 1942, machte sie nach dem Krieg Karriere in der psychologischen Lehrendenbildung in der BRD. (Benetka 2002)

Rudolf Hornek (1879–1945), Dr., war Jurist und seit 1901 bei der Stadt Wien im Bereich Armenfürsorge tätig. Er war ab 1918 der Leiter der *Städtischen Akademie für soziale Verwaltung* und von 1921 bis 1925 der Leiter der Jugendamts Wien. 1933 erlangte er den Rang eines Obersenatsrats und wurde Leiter in der Verwaltung beim Magistrat der Stadt Wien. Ab 1938 wurde er statt des bis dahin agierenden Rudolf Hießmanseder Magistratsdirektor, bis dieses Amt ein Jahr später abgeschafft wurde. (Wien.Geschichte.WIKI 2020)

Theodor Innitzer (1875–1955), 1929/30 Sozialminister und seit 1932 Erzbischof von Wien, unterstützte die Dollfuß-Schuschnigg-Regierung. In den 1930er Jahren protestierte er gegen den „Holodomor“, eine von der Sowjetunion eingeleitete Hungerkatastrophe in der Ukraine, und rief eine interkonfessionelle Hilfsaktion ins Leben. 1938 sprach er sich gemeinsam mit den anderen katholischen Bischöfen Österreichs für den Anschluss aus. Katholik:innen jüdischer Herkunft unterstützte er mittels der Gründung der *Erzbischöflichen Hilfsstelle für nichtaristische Katholiken* ab 1940, die unter seinem Schutz ihre Arbeit bis 1945 fortsetzen konnte. (Weißensteiner 2015)

Edith Jackson (1895–1977), Dr., war eine US-amerikanische Ärztin aus einer Quäkerfamilie, die ab 1923 an der *Yale University* lehrte. Sie lebte ab 1930 in Wien, und war Analysandin Sigmund Freuds und ab 1935 #Anna Freuds, mit der sie zeitlebens in Kontakt blieb. So finanzierte Edith Jackson gemeinsam mit #Dorothy Burlingham die Jackson-Krippe am Rudolfsplatz 5, Wien-Innere Stadt. Nach ihrer Rückkehr 1936 in die USA wurde sie dort Professorin für Pädiatrie und Psychiatrie an der Medical School der Yale University und entwickelte das Rooming-in-Modell in Spitäler für Familien von Neugeborenen. (Seifert 2010)

Marie Jahoda (1907–2001), Dr., Volksschullehrerin, studierte berufsbegleitend Psychologie und promovierte 1932 bei Karl Bühler. Von 1927 bis 1933 war sie mit Paul Lazarsfeld verheiratet, mit dem sie auch eine Tochter, Lotte (*1930), hatte. Jahoda wurde durch die 1933 veröffentlichte Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ bekannt. Ab 1934 leitete sie die *Wirtschaftspsychologische Forschungsstelle*. Sie wurde 1936/37 mehrfach inhaftiert und aufgrund internationaler Interventionen freigelassen. 1937 erfolgte ihre erzwungene Emigration nach England, 1945 ging sie in die USA, wo sie lehrte und spät eine Professur in der Sozialpsychologie erlangte. (Bacher/Kanner-Finster/Ziegler 2021, Fleck 1990)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Hermine Jakobartl (?–?) begann in den 1920er Jahren von Gmunden aus die Mutterberatungs- und Fürsorgestelle Unterweißenbach aufzubauen. Sie arbeitete als Fürsorgerin für den Bezirk Freistadt und leitete die dortige Fürsorge von 1941 bis 1945. Nach Kriegsende wurde sie als ledige Mutter entlassen, konnte diese Entscheidung aber gerichtlich bekämpfen. Nach ihrer Wiedereinstellung 1947 war sie als Fürsorgerin in Rohrbach angestellt. Sie führte über ihre Arbeit ein Tagebuch, das Einblick in den Arbeitsalltag mit langen Fußmärschen und Gefahren durch TBC sowie der Kontrolle von Kinderarbeit an den Bauernhöfen gibt. (Abteilung Kinder- und Jugendhilfe OÖ 2019, 38-39)

Gisela Kornfeld (1872–1968) war ab 1939 und bis zu dessen Auflösung Leiterin des jüdischen Kleinkinderheims in der Unteren Augartenstraße 35 in Wien-Leopoldstadt. Ab September 1942 leitete sie das Kinderheim in der Tempelgasse 3 im gleichen Bezirk. Sie wurde aus Wien deportiert und überlebte das Vernichtungslager Auschwitz. Von 1945 bis 1951 war sie Leiterin des Rückkehrerheims der IKG in der Tempelgasse. (Hecht/Lappin-Eppel/Raggam-Blesch 2017b, 505-507)

Marie Lang (1858–1934), geb. Wisgrill, verh. Köchert, in zweiter Ehe mit dem Rechtsanwalt Edmund Lang, kam Ende des 19. Jahrhunderts durch Rosa Mayreder zur bürgerlichen Frauenbewegung um Auguste Fickert und wurde Mitbegründerin des *Allgemeinen österreichischen Frauenvereins* und Mitherausgeberin der Zeitschrift „Dokumente der Frauen“. 1898 besuchte sie einen Kongress der Abolitionistinnen in London und brachte von dort die Ideen der Settlement-Bewegung nach Wien mit. 1901 gründete sie gemeinsam mit Else Federn das erste Wiener Settlement, dessen Vizepräsidentin sie bis 1909 war. (Hofmann-Weinberger 2019)

Mignon Langnas (1903–1949), geb. Rottenberg, die 1914 mit ihren Eltern aus Galizien nach Wien kam, heiratete 1928 Leo Langnas, mit dem sie zwei Kinder hatte. Aufgrund der pflegebedürftigen Eltern konnte sie nicht mit ihrer Familie in die USA fliehen und arbeitete ab 1941 als Krankenschwester im jüdischen Altersheim in der Malzgasse und ab 1942 in einem jüdischen Kinderspital. Über die Herausforderungen und Gefühle dieser Zeit, ihre Fürsorge für insbesondere alte Menschen und Kinder verfasste sie ein Tagebuch, das sie auch nach ihrer Ausreise nach New York 1946 weiterführte und das von ihrem Sohn publiziert wurde. (Langnas/Fraller/Langnas 2010)

Käthe Leichter (1895–1942), Dr., geb. Pick, war eine sozialdemokratische Frauenrechtlerin und promovierte Staatswissenschaftlerin. Sie gründete 1925 das Frauenreferat der Arbeiterkammer und erstellte zahlreiche Studien zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Mädchen und Frauen. Mit ihrem Ehemann Otto Leichter hatte sie zwei Söhne. Von Beginn an war sie politisch für die *Revolutionären Sozialisten* tätig, ab 1936 war sie in der Leitung deren politischen Nachrichtendienstes. Käthe Leichter wurde 1938 verhaftet und nach zweijähriger Haft ins Konzentrationslager Ravensbrück deportiert, 1942 wurde sie ermordet. (Hauch 1994, Steiner 1973)

Ella Lingens (1908–2002), Dr., geb. Reiner, absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften und Medizin. Sie war sozialdemokratisch organisiert und setzte sich für Frauenrechte ein. Zusammen mit ihrem Ehemann, dem deutschen Arzt Dr. Kurt Lingens, versteckte sie ab 1938 einige jüdische Personen. Nach dem Verrat des Netzwerks kam Ella Lingens 1943 ins KZ Auschwitz, wo sie als Häftlingsärztin tätig war. Ihr Mann wurde an die russische Front versetzt. Beide überlebten und wurden von *Yad Vashem* als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt. (Korotin 2011, Ungar-Klein 2023)

Grete Löhr (1878–1934) war ab 1903 im Wiener *Settlement* aktiv, ab 1908 als stellvertretende Leiterin. 1915 war sie einige Monate im *Pestalozzi-Fröbel-Haus* in Berlin. Sie setzte sich für straffällige Jugendliche ein, übernahm ab 1917 die Leitung der *Wiener Jugendgerichtshilfe* und arbeitete bis 1929 an Gesetzesentwürfen im Bereich der Jugendfürsorge mit. Zudem war sie ab 1920 Mitarbeiterin, Vorstandsmitglied und Delegierte des *Versöhnungsbundes*, bis sie 1933 krankheitsbedingt in den Ruhestand trat. 1934 wählte sie den Freitod. (Kufner-Eger 2016)

Leopold Moll (1877–1933), Univ.-Prof. Dr., war ein jüdischer Kinderarzt aus Prag und gründete 1915 die Kinderklinik Glanzing in Wien-Döbling sowie eine international anerkannte Ausbildung für Säuglingskrankenschwestern und Säuglingsfürsorgerinnen in Baden bei Wien. Er leitete mehrere Mutterberatungsstellen und rief Sozialaktionen für werdende Mütter ins Leben. Für diese Zielgruppe verfasste er ein „Merkbuch für Mütter“, das in den 1930er Jahren weit verbreitet war. Er gilt als Begründer der medizinischen Säuglingsfürsorge und publizierte zu diesem Thema hunderte Artikel. (Eckstein 2020, 26)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Alma Motzko (1887–1968), Dr., geb. Seitz, arbeitete ab 1918 im *Ministerium für soziale Verwaltung*. 1919 bis 1934 war sie Gemeinderätin der Christlichsozialen Partei in Wien und Stadträtin. Überlappend war sie 1924 bis 1935 auch Präsidentin der *Katholischen Frauenorganisation KFO*, bis diese gegen ihren Willen in die *Katholische Aktion* eingegliedert wurde. 1937 übernahm sie die Leitung des Frauenreferats der *Vaterländischen Front* in Wien. Im NS-Regime wurde sie zweimal verhaftet. Nach 1945 war sie Landesgeschäftsführerin des *Sozialen Hilfswerks*. (Schöffmann 1984, 72–74)

Anitta Müller-Cohen (1890–1962), geb. Rosenzweig, besuchte die Ausbildung zur Volksschullehrerin und gründete als junge Mutter im Ersten Weltkrieg eine Hilfsorganisation, die *Soziale Hilfgemeinschaft Anitta Müller*, um vor allem Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina zu unterstützen, u. a. durch ein Heim für Wöchnerinnen. Sie war zunächst mit der bürgerlichen Frauenbewegung (AÖF) und später der jüdischen Frauenbewegung vernetzt und gründete mit → Erna Patak den *Jüdischen Frauenbund Österreichs*. Mit ihrem zweiten Ehemann, dem Zionisten Samuel Cohen, und ihrer Familie zog sie ab 1929 ins Ausland und emigrierte 1934 nach Palästina, wo sie erneut in der Sozialarbeit tätig war, insbesondere für Flüchtlinge aus Österreich. (Hecht 2008)

Bertha Pappenheim (1859–1936), auch unter dem Pseudonym „Anna O.“ als ehemalige Patientin Josef Breuers bekannt, übersiedelte 1888 nach Frankfurt am Main. Dort war sie als Schriftstellerin tätig und engagierte sich in der Wohltätigkeit, so übernahm die Leitung eines jüdischen Waisenhauses. Sie war sie 1902 Mitbegründerin des deutschen Vereins *Weibliche Fürsorge* und leitete zwei Jahrzehnte lang den 1904 gegründeten *Jüdischen Frauenbund*. Ihr Anliegen war der Kampf gegen Mädchenhandel, 1907 gründete sie ein jüdisches Mädchenwohnheim in Neu-Isenburg, das sie bis zu dessen Auflösung 1933 leitete. (Dietrich 2010, 61–76, Wolfgruber 2015)

Berta Pichl (1890–1966), Dr., war eine Lehrerin aus Böhmen, die 1910 zum Studium der katholischen Philosophie nach Wien kam, wo sie in einem Mädchenlyzeum unterrichtete. Sie engagierte sich auf vielfältige Weise in der *Katholischen Frauenorganisation (KFO)* und der *Caritas Socialis*. Politisch war sie von 1920 bis 1934 Mitglied des Bundesrates für die Christlichsoziale Partei (CSP). 1923 bis 1937 war sie Direktorin der *Sozialen Frauenschule*, einer Schulgründung der KFO Wien im Jahr 1916, die Fürsorgerinnen und Erzieherinnen ausbildete. Die *Soziale Frauenschule* wurde 1938 geschlossen, 1945 wurde Berta Pichl wieder deren Leiterin. (Veran 2019)

Anna Postelberg (1872–1950), geb. Wiener, war Sängerin und Gründungsmitglied des *Vereins für gymnasialen Mädchenunterricht*. Sie gründete gemeinsam mit Walter Schiff das private *Mädchenlyzeum für erweiterte Frauenbildung*, in dessen Vereinsvorstand #Marianne Hainisch war. Sie flüchtete 1938 mit ihrer Tochter → Marie Weil und ihrem Enkelsohn nach England und ging 1940 eine Lebensgemeinschaft mit dem ebenfalls dorthin geflohenen #Walter Schiff ein. (Korotin 2016, 2585)

Mary Ellen Richmond (1861–1928), von Beruf Buchhalterin, leitete in Baltimore ab 1893 die *Charity Organization Society*, eine von bürgerlichen Frauen getragene Vermittlungsstelle für Hilfestellungen. Sie hatte zum Ziel, die britische Armenhilfe effizienter zu gestalten, aber vertrat als eine der Ersten ein neues Verständnis von Armut, das nicht den Charakter, sondern die Umstände als ursächlich dafür sah. 1917 veröffentlichte sie ein späteres Standardwerk der Sozialen Arbeit, „Social Diagnosis“, und begründete damit den Case Work-Ansatz, im deutschsprachigen Raum als Methode der Sozialarbeit, der Einzelfallhilfe angekommen und weiterentwickelt. (Agnew 2004, Braches-Chyrek 2013)

Eva Rosenfeld (1892–1977), geb. Rosenfeld, wuchs in Berlin auf und arbeitet dort als Erzieherin in einem Waisenheim für Mädchen. 1911 zog sie zu ihrem Mann nach Wien. Sie wurde eine Freundin #Anna Freuds, seit diese eine ihrer Patientinnen bei sich aufgenommen hatte. Gemeinsam mit Dorothy Burlingham gründete sie die *Burlingham-Rosenfeld-Schule* in Wien-Hietzing. Rosenfeld war ab 1929 Analysandin von Sigmund Freud und wurde Psychoanalytikerin in Berlin. Von dort konnte sie – als Jüdin verfolgt – 1936 nach London entkommen. In Oxford hatte sie Praxis und arbeitete als Lehranalytikerin. (Bakman/Hermanns 2022)

Maria Roth (1881–?) war nach Abschluss der Bürgerschule ab 1918 als Kanzleikraft unter anderem am Bezirksjugendamt (BJA) Leopoldstadt und später am BJA Josefstadt tätig. Von 1931 bis 1935 war sie Vorsitzende des *Reichsverbands der Fürsorgerinnen Österreichs* und auch in der Personalvertretung aktiv. 1936 wurde Roth ins BJA Hernals versetzt. Ab 1940 war sie im Krankenstand und ab 1942 auf eigenen Wunsch mit 60 Jahren im Ruhestand. (Moritz 2020, 15, Personalakt, WStLA)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Lili Esther Roubiczek-Peller (1898–1966), geb. Roubiczek, war eine der Pionier:innen der Montessoripädagogik in Österreich. Sie war Studentin der Bühlers in der Wiener Psychologie und Maria Montessoris in London. Von Montessori-Grundsätzen getragen waren zwei von ihr gegründete Einrichtungen: 1922 das erste *Haus der Kinder* in der Troststraße 98 in Wien-Favoriten und 1927 das *Haus der Kinder* am Rudolfsplatz 5 in Wien-Innere Stadt. Im März 1934 musste das sozialdemokratisch eingestellte jüdische Paar Lili Roubiczek-Peller und Dr. Sigismund Peller fliehen. Sie lebten in Palästina und emigrierten 1938 in die USA, wo Lili Roubiczek-Peller als Psychoanalytikerin tätig wurde. (Eichelberger 2001)

Erna Sailer (1908–2004), Dr., geb. Zaloscer, war eine sozialdemokratische Juristin, ab 1934, wie ihr Mann Karl Hans Sailer, bei den *Revolutionären Sozialisten* aktiv. 1938 flohen sie nach Paris und zwei Jahre später nach New York. 1946 kehrte das Ehepaar mit seinem Sohn Hans nach Österreich zurück. Erna Sailer wurde 1948 Leiterin der Fürsorgeschule der Stadt Wien, u. a. war sie als UNO-Expertin 1953 bis 1956 in Genf und in Belgrad. Sie wirkte 1956 an der Gründung des *Österreichischen Komitees für Soziale Arbeit* mit. 1957 war sie in Belgrad, ab 1958 war sie in Burma tätig und arbeitete 1961 bis 1964 beim UNHCR. (Stumpf-Fischer 2016, Personalakt, WStLA)

Alice Salomon (1872–1948), Dr., stammte aus einer jüdischen Berliner Kaufmannsfamilie und war ehrenamtlich im sozialen Bereich sowie in der internationalen sowie deutschen Frauenbewegung tätig. Sie promovierte im Fach Volkswirtschaftslehre und wurde 1908 Mitbegründerin und Leiterin der *Sozialen Frauenschule* in Berlin. 1932 wurden ihr Ehrungen zuteil, u. a. das Ehrendoktorat der Universität Berlin. Mit dem nationalsozialistischen Regime ab 1933 verlor sie alle Ämter. 1937 konnte sie nach New York flüchten, wo sie bis zu ihrem Tod lebte. (Wieler 1987, Kuhlmann 2000)

Walter Karl Schiff (1866–1950), Prof. Dr., war Jurist und Statistiker am Statistischen Amt der Stadt Wien. Als Sozialdemokrat war er in der Volksbildung tätig, u. a. Mitbegründer des *Volksheims Wien-Ottakring*, zudem auch in der Wiener *Settlement-Bewegung* aktiv. Er war von 1930 bis 1934 Vorsitzender des Antikriegskomitees und ein Förderer der *Roten Hilfe*, denn er war 1934 zur kommunistischen Partei übergetreten. 1938 floh er nach London, wo er eine Lebensgemeinschaft mit #Anna Postelberg einging. (Müller 1998)

Malke Schorr (1885–1961) aus Galizien war Mitglied der jüdischen Arbeiterpartei *Poale Zion* und zog 1905 nach Wien, wo sie nach dem Ersten Weltkrieg bald zu den führenden Personen der KPÖ zählte. 1925 wurde sie zur Mitgründerin und Leiterin der *Roten Hilfe* in Österreich. Damals setzte sich die *Rote Hilfe* für politische Flüchtlinge ein, die in Österreich um Asyl ansuchten. Während der NS-Zeit war sie in Moskau im Exil und kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Wien zurück, wo sie die Pressestelle der KPÖ leitete. (Podgornik 1989)

Maria Dorothea Simon (1918–2022), Dr., geb. Pollatschek, war eine in Wien ausgebildete Kindergärtnerin, die 1936 in Prag Sozialarbeit studierte und wegen ihrer jüdischen Herkunft nach England flüchtete. Sie arbeitete kurze Zeit in Anna Freuds Kinderheim und konnte ihr Studium in Oxford 1944 beenden. Zwei Jahre später migrierte sie in die USA und war als Sozialarbeiterin und als Sozialwissenschaftlerin tätig. Nach ihrer Remigration nach Wien war sie ab 1970 Direktorin der Wiener Sozialakademie. Sie publizierte zwei Beiträge zu Franzi Löw. (Kufner-Eger 2023)

Fanny Starhemberg (1875–1943), geb. als Gräfin Franziska von Larisch-Mönnich, verheiratet mit Fürst Ernst Rüdiger von Starhemberg, war von 1914 bis 1934 Präsidentin der von ihr mitbegründeten *Katholische Frauenorganisation* in Oberösterreich, zudem war sie Präsidentin der *Katholischen Reichsfrauenorganisation*. Seit 1919 war sie Vorstandsmitglied der Christlichsozialen Partei und von 1920 bis 1931 als CS-Abgeordnete im Bundesrat. Sie leitete ab 1933 das *Frauenreferat* der *Vaterländischen Front*. Nach einer kurzen Verhaftung 1938 zog sie nach Schlesien. (Hauch 2013, 360, Bandhauer-Schöffmann 2016, 64)

Anton Tesarek (1896–1977) war ein sozialdemokratischer Pädagoge und Politiker und gründete 1925 die Jugendorganisation *Rote Falken*. Er war 1934 in Schutzhaft, 1938 in einem Konzentrationslager und musste 1939 bis 1945 Kriegsdienst leisten, zuletzt war er in Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg war er Direktor des *Seminars für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien* und bis 1962 Leiter des städtischen Jugendamts und Vorsitzender der *Kinderfreunde*. Weiters publizierte er zeitlebens Beiträge zu pädagogischen Themen. (Das Rote Wien. Weblexikon der Sozialdemokratie o. J.)

Kurzbiografien ausgewählter Personen im Umfeld der Fürsorge

Regine Ulmann (1847–1939), geb. Kohn, war 1866 als Neuzehnjährige eine der Mitbegründerinnen des *Mädchenunterstützungsvereins* in Wien, einer der ersten jüdischen Frauenvereine, der Mädchen eine Berufsausbildung anbot. Als Direktorin der Vereinsschulen war sie in zahlreichen Frauenvereinen im Kontext der bürgerlich-liberalen Frauenbewegung vernetzt und arbeitete u. a. mit #Marianne Hainisch zusammen. So war sie Vorsitzende der 1896 in Wien gegründeten *Frauenvereinigung für soziale Hilfstätigkeit*. Mit #Anitta Müller-Cohen eröffnete sie 1923 die *Weltkonferenz jüdischer Frauen*. Sie publizierte viel und war Chefredakteurin von „Das Blatt der Hausfrau“. 1938 koordinierte sie als letzte Präsidentin des *Mädchenunterstützungsvereins* dessen Zwangsauflösung. (Malleier 1999)

Max Winter (1870–1937) aus Tarnok, Ungarn, studierte in Wien ohne Abschluss. Ab 1895 war er Gerichtsreporter bei der „Arbeiter-Zeitung“. Seine sozialkritischen Beiträge basierten auf investigativen Recherchen. Er war Obmann der *Kinderfreunde*. 1919 wurde er in den Gemeinderat gewählt und Vizebürgermeister der Stadt Wien. Winter war 1923 Mitbegründer und erster Chefredakteur der Frauenzeitschrift „Die Unzufriedene“. 1930 legte er alle seine öffentlichen Funktionen nieder. 1934 wurde ihm die österreichische Staatsbürgerschaft entzogen und er konnte im gleichen Jahr in die USA entkommen. (Riesenfellner 1987)

Wilhelmine (Mina) Wolfring (1890–1944), geb. Mey, war Verkäuferin und engagierte sich nach dem Ersten Weltkrieg für die *Katholische Frauenorganisation* (KFO) der Erzdiözese Wien. Die von ihr 1927 gegründeten „Jungmütterrunden“ der KFO schulten junge Frauen auf religiöser Grundlage in Fragen der Kindererziehung und Haushaltsführung. Im März 1934 initiierte sie das *Mutterschutzwerk* der *Vaterländischen Front*, das sie auch leitete. Von 1934 bis 16.3.1938 war Mina Wolfring als Vertreterin des Schul-, Erziehungs- und Bildungswesens Rätin der Stadt Wien. Sie publizierte zahlreiche Beiträge zu Säuglingspflege, Mutterschaft und Bevölkerungspolitik. (ÖBL 2021)